Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 79 | Mittwoch, den 3. Juli 1929 | 78. Jahrgang

Danzig lehnt den polnischen Protest ab

Verwahrung gegen die Einmischung in seine Hoheitsrechte

Danzig. Der polnische diplomatische Vertreter in Danzig hatte unter dem 28. Juni an den Senat der Freien Stadt, Strahm, eine Note gerichtet, in der er der Regierung der Freien Stadt Vorhaltungen wegen ihrer Einstellung zum Vertrage von Versailles und wegen der in Danzig abgehaltenen Trauerkundgebungen machte. Der Danziger Senat hat dem Vertreter Polens in Danzig daraufhin folgende Antwortnote überreichen lassen:

„Auf die Note vom 28. v. Mts. beehre ich mich namens des Senats der Freien Stadt Danzig folgendes zu erwidern: Bei den Kundgebungen, welche in den letzten Tagen stattgefunden haben, handelt es sich um einen elementaren Ausdruck der Trauer, welcher die Bevölkerung der Freien Stadt Danzig, die gegen ihren Willen vom Vaterlande abgetrennt wurde, aus Anlaß der 10jährigen Wiederkehr des Tages der Unterzeichnung des Vertrages von Versailles aufs tiefste bewegt hat. Die Danziger Bevölkerung hat ein natürliches Recht auf freie Meinungsäußerung, das durch die vom Völkerbund garantierte Verfassung ausdrücklich anerkannt ist. Die Kundgebungen gehören einer Stimmung an, die kein internationaler Vertrag je wird regeln können.

Im übrigen ist bei den Veranstaltungen nicht zu Tage getreten, was zur Annahme berechtigen könnte, daß die Freie Stadt Danzig sich gegen die Erfüllung der bestehenden Verträge, insbesondere auch der Republik Polen gegenüber sträuben würde.

Die Tatsache, daß Sie Herr Minister sich in der eben erwähnten Note veranlaßt sehen, die Regierung der Freien Stadt Danzig auf den Beschluß des Rates des Völkerbundes vom 17. November 1920 in diesem Zusammenhang aufmerksam zu machen' gibt mir zu folgenden Bemerkungen Veranlassung:

Dem Senat ist der vom Rat des Völkerbundes am 17. November 1920 angenommene Bericht wohl bekannt. Es ergibt sich nun aus diesem Bericht, daß die Bestimmungen des Vertrages von Versailles durch die Freie Stadt Danzigs vollkommen zu beachten sind; es ergibt sich aber auf keiner Stelle des Berichtes, daß irgendein Mitgliedsstaat des Völkerbundes oder speziell die polnische Republik ein Sonderrecht besitzt, die Innehaltung der Bestimmungen des Vertrages von Versailles durch die Freie Stadt Danzig zu überwachen. Es ist im Gegenteil im Bericht wörtlich folgendes gesagt:

„Der gemeinsame Schutz durch den Völkerbund schließt mit Ausnahme der bei Errichtung der Freien Stadt Danzig vorgesehenen Einschränkungen den Ausschluß jeder persönlichen Einmischung anderer Mächte in die Angelegenheiten an sich ein."

Der Senat werde daher gegen den Inhalt der oben erwähnten Note, sofern darin der Regierung der Freien Stadt Danzig Vorhaltungen wegen ihrer Einstellung zum Vertrag von Versailles gemacht werden sollten, ausdrücklich Verwahrung einlegen."



Amnestie für Radoslawoff

Der durch seine deutschfreundliche Haltung bekannte frühere bulgarische Ministerpräsident Radoslawoff, der nach dem Umsturz von der Regierung Stambulinski unter Anklage gestellt worden war und das Land verlassen mußte, wurde jetzt von der bulgarischen Kammer begnadigt. Radoslawoff lebte seit seiner Verbannung in Berlin.

„Amerika — die größere Gefahr"

Aufsehenerregende Rede eines französischen Abgeordneten

Paris. Bei dem Festessen am Schluß der Tagung des französischen Industriellenverbandes hielt der Abg. Fougere eine aufsehenerregende Rede, in der er über Amerika u. a. sagte, Amerika sei eine edlerer Gefühle unfähige Nation, die die Welt durch ihr wirtschaftliches Uebergewicht zu erdrücken drohe. Amerika bedeute eine weit größere Gefahr als die, gegen die Frankreich vor 15 Jahren habe kämpfen müssen. Wenn wir, so fuhr er fort, um unsere Freiheit zurückzuerobern, Amerika die Milliarden zurückgeben müssen, die es für sein Bestehen für notwendig zu erachten scheint, so werden wir sie ihm geben, obwohl Amerika drei Viertel des Goldes der ganzen Welt besitzt. Vielleicht werden wir gezwungen sein, uns an unsere Gegner von gestern zu wenden, um mit ihnen ein Wirtschaftsbündnis zu schließen, um Europa zu retten.

Frankreich lenkt ein

Paris. In politischen Kreisen mißt man dem „politischen Sonntag" mit den Reden der radikalsozialistischen und sozialistischen Führer große Bedeutung bei und glaubt aus deren Einstellung zur Ratifizierungsfrage den Schluß auf eine bevorstehende Aenderung der Kammermehrheit ziehen zu können. In der Tat hat der Führer der Radikalsozialistischen Partei, Daladier, in Besancon bekannt, daß er und seine Freunde unter dem Zwange und ohne Begeisterung die Schuldenabkommen ratifizieren würden. Ebenso hat Caillaux, der einen großen Einfluß auf die radikalsozialistische Partei, insbesondere auf die Linkselemente des Staates ausübt, die Notwendigkeit der Ratifizierung im Interesse des politischen, finanziellen und wirtschaftlichen Zieles Europas unterstrichen. Die Erklärungen Leon Blums scheinen zudem anzudeuten, daß die sozialistische Kammergruppe, wenn auch nicht für die Ratifizierung der Abkommen von Washington und London stimmen, so doch auch nicht gegen sie stimmen würden. Die Regierung dürfte angesichts der Schwierigkeiten, auf die sie in der Ratifizierungsfrage bei der Rechten stoßen wird, durch die Radikalen und die stillschweigende Unterstützung der Sozialisten und eines Zentrums gerettet werden, das [illegible] mehr an die Linke als an die Rechte anlehnt.

Daraus glaubt man den Schluß ziehen zu können, daß eine Aenderung der Politik und eine Umbildung der Regierung nach Verabschiedung der Ratifizierungsgesetze bevorsteht.

Besprechung Hoesch-Briand

Paris. Von deutscher amtlicher Seite in Paris wird mitgeteilt: Botschafter von Hoesch hatte am Montag abends eine einstündige Unterredung mit Briand. Diese Unterredung diente der Besprechung der durch die Vorbereitung der bevorstehenden Regierungskonferenz aufgeworfenen Fragen.

Rücktritt des estländischen Kabinetts

Berlin. Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Reval: Die bisherige sozialdemokratische Regierung Estlands trat nach dem Zusammentritt der neugewählten Staatsversammlung zurück. Die bürgerlichen Parteien versuchen einen Regierungsblock zu bilden.

Einspruch Griechenlands gegen die Youngregelung

Paris. Wie hier verlautet, ist der griechische Gesandte in London beauftragt worden, dem amerikanischen Botschafter in London, Dawes, eine Note zu überreichen, in der darauf hingewiesen wird, daß die auf Griechenland nach dem Youngplan entfallende Summe zur Deckung seiner Kriegsschulden an Frankreich und Großbritannien nicht ausreiche. Die im Youngplan getroffene Regelung widerspreche dem von der Mehrheit der Gläubigerstaaten Deutschlands angenommene Grundsatz, wonach der von Deutschland erhaltene Betrag die Kriegsschulden decken solle. Venizelos werde vielleicht an der politischen Konferenz teilnehmen.

Rücktritt des japanischen Kabinetts

Tokio. Der japanische Kaiser hat am Montag das Rücktrittsgesuch des Kabinetts Tanaka genehmigt und den Ministerpräsidenten Tanaka mit der weiteren Führung der Amtsgeschäfte betraut. In einer Unterredung mit Pressevertretern erklärte Tanaka, das Kabinett sei durch die Meinungsverschiedenheiten des Kabinetts über die Außenpolitik gestürzt worden. Sämtliche Versuche, es zu halten, seien fehlgeschlagen. Tanaka will sich ganz von der Politik zurückziehen und wird wahrscheinlich auf seinem Gute leben.

Ueber die Bildung des neuen japanischen Kabinetts war einstweilen Bestimmtes noch nicht zu erfahren. Der ehemalige Ministerpräsident Yammotot hatte am Montag mit dem Kaiser eine längere Unterredung über die Bildung einer neuen Regierung. Yammotot erklärte, er könne nur eine Regierungskoalition mit den 2 bürgerlichen Parteien, der Sejukai und Kensekai bilden, die bis jetzt Tanakas Politik nicht gebilligt hätten. Yammotot hatte auch mit Führern der Kensekai verschiedene Besprechungen, darunter mit dem japanischen Großindustriellen Kuhara, der 1928 Deutschland und Rußland besucht hat. Bis zur Stunde gehen die Verhandlungen weiter.



Ministerpräsident Tanaka

Englisch-chinesisches Marineabkommen

London. Zwischen der chinesischen und der englischen Regierung ist nach Nankinger Meldungen ein Abkommen für die Ausbildung chinesischer Seekadatten durch eine britische Flottenmission abgeschlossen worden. Die chinesische Regierung arbeitet gegenwärtig ein umfassendes Programm für den Bau einer modernen Kriegsflotte aus und beabsichtigt verschiedene dieser neuen Schiffe in Groß-Britannien in Bau zu geben.

Das Urteil gegen Hauptmann Falout

Prag. Hauptmann Falout wurde am Montag wegen militärischen Verrats und Betrugs zu 19 Jahren schweren Kerkers, verschärft durch Einzelhaft im ersten und sechsten Monat jeden Jahres, Fasten einmal im Monat und Dunkelhaft an jedem 28. September, sowie zur Degradation verurteilt.

Russische Dörfer in Flammen

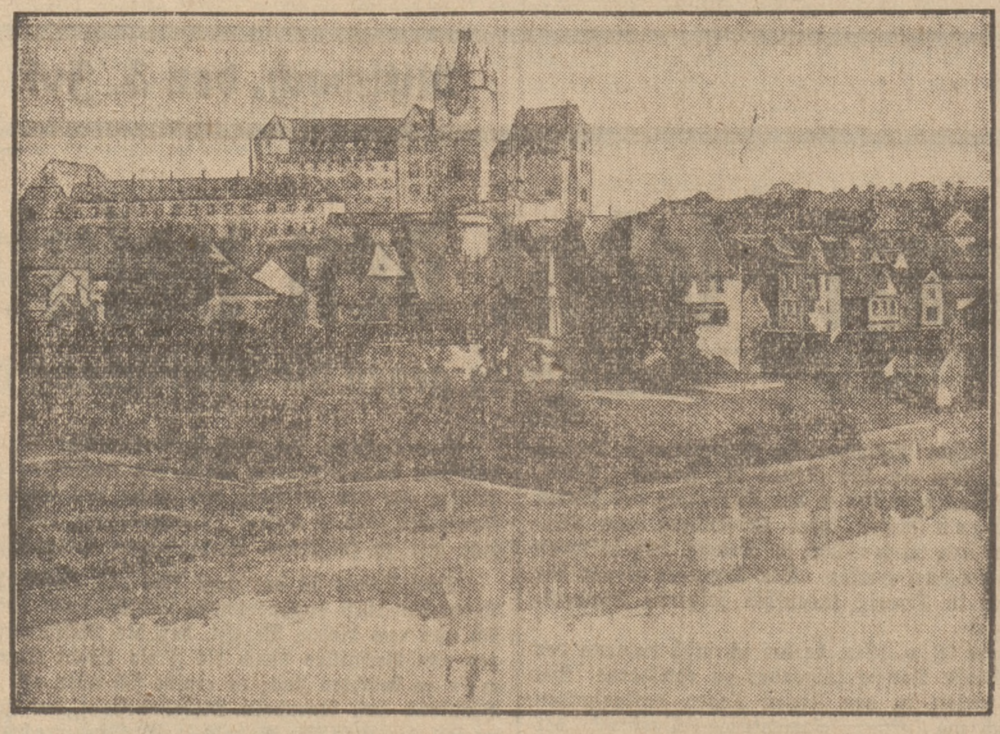
Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, vernichtete ein Großfeuer in einem Dorfe bei Gomel 141 Häuser. Mehrere hundert Familien sind obdachlos geworden. Die Zahl der Todesopfer soll 8 betragen. Die Brandursache ist noch nicht festgestellt. In der Provinz Pensa ging ein tartarisches Dorf in Flammen auf, wobei 117 Häuser eingeäschert wurden.

Der Kampf um die 7-Stundenschicht

Verhandlungen zwischen Regierung, Gewerkschaften und Grubenbesitzern

London. In der Downingstreet fand am Montag nachmittag die Aussprache zwischen einem Teil des Kabinetts, unter Führung Macdonalds und einer aus 20 Mitgliedern bestehenden Abordnung der Bergwerksbesitzervereinigung statt, die 2¼ Stunden dauerte. Nach Schluß der Besprechung wurde eine Erklärung veröffentlicht, die sich auf die Feststellung beschränkt, daß die Lage des Kohlenbergbaues in allen Teilen erörtert worden sei. Den Hauptteil der Besprechungen habe die Forderung der Bergarbeiter auf Wiedereinführung eines einheitlichen Arbeitstages für den gesamten Bergbau gebildet. Die Bergwerksbesitzer hielten, wie verlautet, an ihrer Auffassung fest, daß eine Verminderung der Arbeitszeit von vernichtenden Folgen für die ganze Industrie sein müsse, da die Kohlenausfuhr bei den erhöhten Erzeugungskosten nicht nur beträchtlich zurückgehe, sondern auch wichtige Zweige der übrigen Wirtschaft mit bedeutenden Mehrausgaben belastet würden.

In Uebereinstimmung mit gewissen Ausgleichsbestrebungen innerhalb eines Teiles der Grubenbesitzer ist es jedoch nicht ausgeschlossen, daß im Verlaufe der weiteren Besprechungen eine Verhandlungsgrundlage geschaffen werden kann. Der „Star“ schreibt, die Regierung erwäge, einen Teil der Bergbaurechte durch den Staat zu übernehmen. Derartige Bestrebungen würden zweifellos auf einen sehr heftigen Widerstand auch außerhalb des Kreises der Bergwerksbesitzer stoßen.



Die Stadt Diez a. d. Lahn

der am 24. November 1329 durch Kaiser Ludwig den Bayern die Stadtrechte verliehn wurden, feierte am 30. Juni ihr 600jähriges Bestehen.



Der Wiener Schubert-Bund besuchte Berlin

um der Reichshauptstadt eine Probe von Wiener Sangeskunst zu geben. Im Rathaus wurde den österreichischen Gästen ein feierlicher Empfang bereitet, bei dem wir zeigen (sitzend von links): Professor Dr. Viktor Kehldorfer, Vorsitzender und Ehrenchormeister des Schubert-Bundes — Reichstagspräsident Löbe — Regierungrat Soeser, 2. Vorsitzender des Schubert-Bundes — Berliner Bürgermeister Scholz — die Herren Philp und Brauner (Wien).

Ein Deutscher — Mitglied des Generalrats der Journalisten in Polen

Dieser Tage fand in Warschau die Jahrestagung des Verbandes der Journalistensyndikate in Polen statt. In die Verwaltung wurde für das Jahr 1929/30 als einziger deutscher Journalist der Delegierte des Lodzer Syndikats, Chefredakteur Adolf Kargel von der „Freien Presse“ gewählt. Von den 41 Stimmen der Delegierten erhielt er 36.

Die deutschen Redakteure in Polen sind in dem Verband deutscher Redakteure in Polen, Sitz Kattowitz, zusammengeschlossen. Die Lodzer deutschen Redakteure gehören außerdem dem Lodzer Journalistensyndikat an, das sowohl die polnischen wie die jüdischen Journalisten umfaßt.

Eine Mühle niedergebrannt

Breslau. In Jannowitz (Kreis Ratibor) wurde in einer Mühle Feuer gelegt. Sie brannte in kurzer Zeit bis auf die Umfassungsmauern mit den gesamten Maschinenanlagen und Mehlvorräten nieder. Der Schaden beträgt etwa 100 000 Mark. Die Mühle war erst vor fünf Jahren neu erbaut worden.

Vierfacher Selbstmord

Halle a. S. Die beiden Inhaber des Bankhauses Ullmann in Erfurt, Gebrüder Ullmann, wurden mit der Frau des einen und der Schwester in ihrer Wohnung in Erfurt, durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor. Ueber die Ursache des vierfachen Selbstmordes ist die Untersuchung noch im Gange. Der Prokurist des Bankhauses namens Schulze wird gegenwärtig über die finanzielle Lage des Bankhauses vernommen.

Dampfer in Flammen

Kiel. Nachts bemerkten zwei zu ihrem Schiff zurückkehrende Marineangehörige auf einem Dampferneubau der Deutschen Werke eine starke Rauchentwicklung. Sie forschten auf dem 8000-Tonnen-Dampfer „Taipinyang“ nach der Ursache und stellten fest, daß im Doppelboden des Schiffes ein Brand entstanden war. Die Flammen schlugen ihnen bereits entgegen. Sie alarmierten sofort die Werftfeuerwehr, die ihrerseits die Berufsfeuerwehr aus Kiel herbeirief. Das Feuer hatte inzwischen einen gewaltigen Umfang angenommen. Die Löscharbeiten wurden sowohl vom Lande als auch vom Wasser aus mit 16 Rohren in Angriff genommen. Ueber die Entstehungsursache ist bisher nichts bekannt geworden. Personen sind bei dem Brande nicht zu Schaden gekommen.

Ein Bauernhof durch das brennende Auto in Brand gesteckt

Lahr. Auf der Paßstraße Kinzigtal—Schweighausen ereignete sich ein schweres Automobilunglück, bei dem nicht nur der Besitzer des Wagens den Tod fand, sondern der zertrümmerte Wagen noch ein Bauerngehöft einäscherte. Unweit der Paßhöhe geriet der Wagen des argentinischen Vizekonsuls in Lahr, Eugen Kaufmann, ins Schleudern, verließ die Straße und stürzte die etwa 1½ Meter hohe Böschungsmauer hinunter. Der Benzintank explodierte, und der lichterloh brennende Wagen rollte in einen im Umbau befindlichen Bauernhof, der in kurzer Zeit niederbrannte. Vizekonsul Kaufmann erlag kurz nach dem Unglück seinen schweren Brandwunden.

Endlich internationaler Päckchen-Verkehr

Berlin. Unter den verschiedenen von der deutschen Postverwaltung auf dem 9. Weltpostkongreß in London eingebrachten Vorschlägen, die von allen Seiten die größte Beachtung gefunden haben, ist besonders die Einführung des internationalen Päckchenverkehrs zu erwähnen. Es ist ein Sonderabkommen nach dem Beispiel der übrigen Nebenabkommen zustande gekommen, nach dem eine bedeutende Anzahl von Ländern sich bereit erklärt haben, untereinander den Verkehr von Päckchen bis zum Gewicht von 1000 Gramm zuzulassen. Hierdurch ist nach Art des Inlandverkehrs auch nach dem Auslande einer alten Forderung der Handelswelt Rechnung getragen worden, durch die besonders die Versendung von Mustern bedeutend erleichtert wird. Außerdem ist natürlich hiermit auch eine große Zeitersparnis verknüpft.

Der Vatikan ist dem Weltpostverein beigetreten.

Neue Erdbeben auf Neu-Seeland.

London. An der Westküste von Neuseeland sind innerhalb acht Stunden nicht weniger als 28 heftige Erdbebenstöße verspürt worden. In den Städten Westport, Takaka, Wellington und Murchison wurde großer Schaden angerichtet. Die Stadt Murchison wurde vollständig zerstört. Der Postmeister der Stadt Takaka berichtet, daß der 1300 Meter hohe Berg, 30 Kilometer von Takaka entfernt, nach einem heftigen Erdbeben vollständig verschwunden sei.



7. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ja, das paßt ihm nicht, das glaub ich wohl! Weil er's ganz gut merkt, daß er dich gern hat, und Angst hat, der Beidler schnappt ihm den guten Bissen vom Mund weg! Denn daß der Goldner Toni auf dein Geld spekuliert, hab ich mir schon lang denkt! Das ist schon einer von denen, die einem armen Dirndl von Lieb vorschwätzen und im Kopf derweil die Taler zählen, die 's mitkriegt!“

Rosel ist blaß geworden. Tief betroffen starrt sie vor sich hin. Dann aber schüttelt sie energisch den Kopf.

„Das glaub ich nit! Grob ist er — aber beim Heiraten rechnen wie ein Jud — nein, so ist der Goldner Toni nit!“

Brigitte zuckte die Achseln.

„Ich sag nur weiter, was die Leut reden. Der Jäger Naz, ein meiniger Verwandter, hat mir's erst neulich erzählt, daß er mit eigenen Ohren gehört hat, wie der Toni im Wirtshaus gesagt hat, lang wollt er nimmer bei sein' Bruder Knecht machen, sondern jetzt bald eine reiche Bauerntochter heiraten, damit er selber Herr wird auf einem schönen Hof. Wären ja genug da, und er wüßt schon ein paar, die, wenn er ihnen schöne Worte machen tät, ihm gleich zufliegen wollten. Der Naz hat noch gemeint dazu: Da wird er's wohl bei Eurer Rosel zuerst probieren, weil sie die reichste ist in der Gegend. Na, und mir scheint — der Naz hat recht — weil der Toni ja schon mit 'n eifern anfangt. Und wenn du ihn gern hast, wirst wohl der Frau Beidler absagen müssen.“

„Bist närrisch?“ fährt Rosel auf. „Jetzt erst recht geh ich in die Stadt! Was geht mich 'n Goldner Toni seine Spekulation an?“

„Wenn er dir nit lieb ist — nix! Und nachher hast auch recht, wenn du's ihm zeigst, daß du nit so leicht zu haben bist!“ sagte Brigitte lächelnd. „Da ist der Lehrer Beidler schon ein ganz anderer! Der fragt nit nach deinem Geld, sondern bloß nach dir selber!“

Rosel steht auf.

„Ich mein', wir gehen jetzt schlafen. Ist schon spät. Gute Nacht, Brigitte.“

Sehr zufrieden mit sich blickt ihr Brigitte nach. Den Stich vergißt sie nit so bald, denkt sie. Der Goldner Toni — das könnt' ich brauchen! Daß der Bauer dem dann auf die Letzt noch den Hof vermacht, wenn's mit'm Peter etwas schief geht!

V.

Der Goldner-Hof liegt auf einer Anhöhe gleich außer Feistring. Vorn den Hang hinab zieht sich ein Obstgarten und ein paar Schritt dahinter beginnt der Wald. Alles, Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude, sind in gutem Zustand, die Felder wohl bestellt, das Vieh gut gehalten. Denn darauf haben die alten Goldners stets gehalten: nur den Hof, auf dem schon die Urgroßeltern gesessen, nicht verkommen lassen.

Und die Söhne geraten ihnen nach. Beide lieben sie die Scholle, die sie ernährt, widmen ihr mit Fleiß und Liebe alle Kraft und sind unermüdlich im Arbeiten von früh bis spät.

Im Haus sieht eine alte Verwandte, die Stasi Mahm, zum rechten seit dem Tod der Bäuerin. Sie kocht, hält die beiden Mägde in Zucht und Ordnung und sorgt mütterlich für die „Buben“, wie sie Martl und Toni immer noch nennt.

Zu Lebzeiten der Goldnerin waren die Brüder ein Herz und eine Seele, und am Hof herrschten Frohsinn und Frieden.

Nach ihrem Tode aber hatte sich manches geändert, und die Stasi Mahm, die schon an die Siebzig war und der nun auf ihr lastenden Arbeit ohnehin schwer nachkam, beobachtete mit steigender Sorge das immer kühler werdende Verhalten der Brüder gegeneinander. Die waren ja auf einmal wie heimliche Feinde!

Zum Streit freilich war's bislang noch nicht gekommen, aber anders ist's doch geworden zwischen ihnen seit der letzten Kirchweih, wo Martl der Großreicher Rosel das große Lebkuchenherz kaufte und abends zur Stasi Mahm sagte: „Ja, die Großreicherische tät mir schon taugen als Hausfrau da oben und dir auch, Stasi Mahm, gelt?“

„Ei freilich wohl!“ stammelte die Alte aus ihrem zahnlosen Mund und kicherte: „Die schon! die schon! Hat mir allweil gefallen, die blitzsaubere Dirn! Die nimm du nur, Martl!“

„Wenn sie ihn mag!“ sagte der Toni, der eben aus dem Stall kam, jählings stehen bleibend. „Die nimmt nit einen jeden!“

Die Augen der Brüder tauchten ineinander, dunkel, fast drohend.

Dann lacht der Martl spöttisch.

„Freilich — einen jeden nimmt sie nicht. Mich aber wird sie schon mögen!“

Und von dieser Stunde an ist's anders geworden zwischen den Brüdern. Ohne einander gerade feindlich zu begegnen, reden sie doch nur das Nötigste miteinander.

Heute, am Morgen nach dem Brand auf der Oedleiten, sieht Toni noch finsterer und verdrossener drein als sonst, als er noch im Morgengrauen aus dem Haus tritt, zum Ausgehen angekleidet, einen derben Knotenstock in der Hand.

Der Bruder ist unter der Haustür stehen geblieben, wo er seine Pfeife in Brand setzt.

„Schau dir's alsdann gut an, die Kalbin, eh du ihm das Geld hinlegst,“ sagte er zu dem Jüngeren, „denn der Veitelbauer ist ein Geriebener im Leuteanschmieren und ich möcht' nit angeschmiert sein mit dem Kauf!“

„Mich wird er schon nit so leicht anschmieren,“ brummt Toni, drückt den Steirerhut mit der Schildhahnfeder tiefer in die Stirn und schreitet zum Hoftor hinaus.

Der Himmel ist noch grau, nur im Osten zieht sich ein rosa Streifen längs der Hochalm hin. Am Anger schimmert das Gras weiß vom Tau.

Toni bleibt stehen und blickt südwärts hinab zum Großreicherhof, den die Morgennebel wie mit seidenen Schleiern umweben. Er kann nicht erkennen, ob sie schon auf sind dort, aber auf der großen Teichwiese noch weiter unten bewegen sich winzige schwarze Pünktchen, wie Ameisen anzusehen, hin und her. (Fortsetzung folgt.)

Pleß und Umgebung

50. Geburtstag.

Am 4. Juli begeht Gutspächter Hans Kühn aus Groß-Weichsel seinen 50. Geburtstag.

Geschlossen.

Wir werden vom Magistrat gebeten, bekannt zu machen, daß die Stadthauptkasse am 5. und 6. Juli wegen Renovationsarbeiten für den öffentlichen Verkehr geschlossen ist.

Evangelischer Kirchenchor Pleß.

Es wird hierdurch nochmals auf die am Mittwoch, den 3. Juli, abends 8 Uhr, in der Kirche stattfindende Gesangsprobe aufmerksam gemacht und um zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten.

Katholischer Gesellenverein.

Wie aus umseitigem Inserat ersichtlich ist, hält der kathlische Gesellenverein Mittwoch, den 3. Juli d. Js., im „Plesser Hof" eine Sitzung ab. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Katholischer Jugendbund.

Das am Sonntag vom Katholischen Jugendbund veranstaltete Kinderfest nahm, begünstigt vom guten Wetter, einen überaus befriedigenden Verlauf. Die von Mitgliedern des Frauenvereins gestifteten Geschenkartikel waren reichlich, so daß den Kinder damit viel Freude bereitet wurde.

Gesangverein Pleß.

Der hiesige Gesangverein ist zu dem am 4. August d. J. stattfindenden 50jährigen Stiftunsgfest des Männer-Gesangvereins Skotschau eingeladen. Mitglieder, welche zu dieser Veranstaltung fahren wollen, werden gebeten, dies spätestens bis Freitag, den 5. Juli, beim Vereinsvorsitzenden, Herrn Paliczka, anzumelden.

Monatsversammlung.

Der Turnverein Pleß hält Mittwoch, den 3. Juli, abends 8 Uhr, im Vereinszimmer bei Stallmach, seine Monatsversammlung ab. Rege Beteiligung ist erwünscht.

Stiftungsfest des Klub sportowy.

Der Plesser Fußballklub feierte am 29. Juni das Fest seines 10jährigen Bestehens.

Bauernregel für den Juli.

Keinen Monat hat der Landmann so gern heiß und trocken wie den Heuert. Denn vielerlei soll reifen und das Geerntete auch gut eingebracht werden. „Nur in der Juliglut wird Obst und Wein dir gut", und: „Was Juli und August im Kochen nicht taten, das läßt der September auch ungebraten." Aehnlich: „Im Juli muß vor Hitze braten, was im September soll geraten." — „Hundtage hell und klar verkünden ein gut Jahr." — „Gewitter in der Vollmondzeit verkünden Regen lang und weit. — „Fällt vor Jakobus die Blüte vom Kraut, wird keine gute Kartoffel erbaut." — „Die Sonne muß das Korn beizen, dann gibt es guten Roggen und Weizen." — „Weht's bei Neumond her vom ol, bringt es kühlen Regen wohl." — „Mariä Heimsuchung (2. Juli) mit Regen, tut 40 Tage sich nicht legen." — „Fehlt dem Juli die Hitze, fehlt dem Berge die Spitze."

Vieh- und Krammarkt in Nikolai.

Mittwoch, den 3. d. Mts., findet in Nikolai ein Markt für Pferden und Rindvieh statt, Donnerstag, den 4. Juli, Krammarkt.

Ober-Lazisk.

Die Firma „Elektro" in Ober-Lazisk beabsichtigt, die Pump- und Maschinenhalle um 29 Meter nach Osten auszubauen, ebenso ein Kohlenstaubinstitut.

Schadenfeuer in Rudoltowitz.

Die dem Alois Waletzek und Johann Paschek gemeinsam gehörige Scheuer wurde ein Raub des Feuers. Außer Heu, Stroh und Futtermitteln verbrannten auch mehrere Maschinen. Die Ursache des Brandausbruches ist unbekannt.

Magistratsbeamte und die Minderheitsschule

Die „Polska Zachodnia" hat in ihrer gestrigen Nummer eine lange Liste von Magistratsbeamten und Stadtfunktionären von Groß-Kattowitz gebracht die ihre Kinder in die Minderheitsschule schicken. Es sind im ganzen 37 Beamte und Angestellte, die dort auf der Liste prangen. Sie wird mit dem Bürgermeister a. D. Widuch eröffnet und schließt mit einem Angestellten im städtischen Schlachthause. Es ist nicht schwer zu erraten, was das Blatt mit der Veröffentlichung der Magistratsbeamten, die ihre Kinder in die deutsche Minderheitsschule schicken, erreichen will. Allerdings wird das in dem Artikel nicht ausgesprochen, aber das kann man sich leicht denken. Wir fassen das als eine „Empfehlung" dieser Angestellten an dem Bürgermeister Kozur, eine Empfehlung die besagt: „Schmeißt die Kerle raus". Das wird zwar nicht gesagt, aber das kann man sich leicht denken, da sonst die genaue Angabe der Angestellten mit Vor- und Zunamen und der Dienststufe nicht angeführt wäre. Das Blatt sagt zwar nur in der Bemerkung, daß die Deutschen keine Ursache haben, sich gegen die nationale Bedrückung zu beschwören, weil selbst Magistratsbeamte einen anschnlichen Prozentsatz der Minderheitsschule mit ihren Kindern füllen. Daß diese Magistratsangestellte als Renegaten von den Sanatoren behandelt werden, versteht sich von allein. Und doch trifft das nicht immer zu, da nicht immer Kinder von Renegaten die deutsche Minderheitsschule besuchen. Wir erinnern uns noch der ersten Anfänge nach der Uebernahme Ostoberschlesien durch Polen. Da waren es selbst gute Polen gewesen, die ihre Kleinen bei der deutschen Minderheitsschule angemeldet haben. Sie sahen sich dazu gezwungen, weil sie kein Vertrauen der polnischen Schule entgegen bringen konnten. Fast in allen Schulen wurden als Lehrer Personen angestellt, die vom Lehrerberuf keinen blauen Dunst hatten. Hat doch selbst die „Polonia" berichtet, daß ein Schuster bei uns als Schulrektor angestellt wurde. Viele polnische Lehrer konnten nicht einmal richtig polnisch schreiben und deutsch erst gar nicht. Wie konnte man da die Kinder einer solchen Schule zuführen. Freilich hat sich seit dieser Zeit vieles zum Besseren gewendet und die Schulabteilung hat eine Reihe von unfähigen Lehrer beseitigt und durch neue junge Kräfte ersetzt. Die Lehrerseminare stellen jedes Jahr eine Reihe von jungen Lehrern zur Verfügung, die an Stelle der Hilfslehrer gesetzt werden. Fast in allen polnischen Schulen sieht man jetzt meistens blutjunge Lehrer und Lehrerinnen fast noch Knaben und Mädchen, die erst vor kurzem die Schulbank verlassen haben, daß diese Lehrkräfte ein wertvolles Material darstellen wird wohl niemand behaupten wollen. Ihnen fehlt jede Praxis.

Wir meinen also, daß die Aufregung der „Polska Zachodnia" jeder Begründung entbehrt, da ein jeder seinen Kindern nur das beste wünscht und sie in solche Schulen schickt, wo sie viel lernen können.

Das neue Strafgesetzbuch

Wie schon gemeldet wurde, trat am 1. Juli d. J. das neue einheitliche Strafgesetzbuch für die ganze Republik Polen in Kraft. Bisher war das Strafgesetzbuch in den drei ehemaligen Besatzungsgebieten ganz verschieden von einander. Das neue Gesetzbuch verbindet und ergänzt die drei Rechtsbegriffe und stellt so ein einheitliches polnisches Strafgesetzbuch für das ganze polnische Land dar. Die Einführung dieses Gesetzbuches ist eine der wichtigsten Arbeiten im Leben des neuerstandenen polnischen Staates.

Aufgabe und Pflicht eines jeden Bürgers ist es, sich mit diesem neuen Gesetzbuch wenigstens einigermaßen bekannt zu machen oder wenigstens die wichtigsten Unterschiede zwischen altem und neuem Strafgesetzbuch zu wissen. Die Abweichungen sind stellenweise ziemlich groß, so daß jeder, der irgendwie einmal mit dem Gericht zu tun hat, sie wissen müßte. Im nachstehenden bringen wir die charakteristischen Unterschiede im Auszuge:

1 Der Anklageakt. Bisher hatte der Geschädigte, der sich an das Gericht wandte, eine sogenannte „Klage" einzureichen. Nach dem neuen Gesetzbuch wird diese „Klage" als „Anklageakt" bezeichnet werden. In Sachen der öffentlichen Anklage (sog. Polizeiklagen) reicht dem Bezirksgericht die Anklageakte in der Regel der Staatsanwalt ein, dem Stadtgericht außerdem die Polizeiorgane oder andere dazu berechtigte Behörden, z. B. die Finanzämter. Die Privat-Anklageakte (z. B. wegen Beleidigung, Schlägerei usw.) kann jeder Geschädigte dem Stadtgericht ohne Einschränkung persönlich einreichen, für das Bezirksgericht muß dieser Anklageakt außerdem noch von einem Rechtsanwalt oder Gerichtsverteidiger unterschrieben sein. (Art. 283.) Als Kosten des Gerichtsverfahrens muß der Kläger dem Anklageakt beim Stadtgericht 20 Zloty, beim Bezirksgericht 50 Zloty beilegen, andernfalls das Verfahren nicht aufgenommen wird. (Art. 554.)

2. Appellationen. Gegen das Urteil der ersten Gerichtsinstanz, das eine Geldstrafe bis zu 150 Zloty oder 3 Tage Haft oder beide Strafen zusammen vorsieht, kann keine Appellationklage eingereicht werden. (Art. 41.) Es verbleibt einzig und allein die Kassationsklage beim Obersten Gericht. Diese muß spätestens 3 Tage nach Verkündigung des Urteils angemeldet (Art. 223) und spätestens 7 Tage nach Einhändigung des motivierten Urteils zusammen mit einer Kautionsgebühr von 100 Zloty eingereicht werden. (Art. 224 und 491.) Fehlt die Kautionssumme, so wird die Kassationsklage nicht angenommen. Im Falle der Abweisung der Kassationsklage wird die Kautionssumme nicht zurückerstattet. (Art. 493.) In allen anderen Fällen, d. h. wenn das Urteil bedingungslose Haft- oder Gefängnisstrafe oder mehr als 3 Tage Haft oder 150 Zloty vorsieht, steht dem Beklagten das Recht der Appellation zu. Hierbei müssen dieselben Termine bei Anmeldung und Einreichung der Appellation wie bei der Kassationsklage eingehalten werden. Eine Kautionsgebühr braucht nicht beigelegt werden. Der Beklagte kann hierbei sowohl gegen das Urteil der ersten Instanz als solches appellieren oder aber beim Appellationsgericht ein zweites Aufnahmeverfahren in der ersten Gerichtsinstanz mit entsprechender Begründung verlangen. (Art. 381.) Im Falle der Ablehnung der Berufung gegen das Urteil des Bezirksgerichts steht das Recht zur Appellation innerhalb 7 Tage nach Bekanntgabe der Ablehnung zu. Bei Ablehnung der Berufung gegen ein Urteil des Stadtgerichts ist eine Appellation nicht möglich.

3. Zurückziehung der Anklage. Das neue Strafgesetzbuch sieht eigentlich einen sog. gütlichen Vertrag der Klageseiten in Privatklagen nicht vor. Es ist vielmehr eine Zurückziehung der Anklage vorgesehen. Wenn der Privatkläger vor Beginn der Verhandlung erklärt, daß er die Klage zurückzieht, so stellt das Gericht das Verfahren ein. Erfolgt die Zurückziehung erst nach Beginn der Verhandlung oder vor den Terminen der Appellation oder der Urteilsverkündigung der 2. Gerichtsinstanz, so ist die Einstellung des Verfahrens nur mit Einwilligung des Beklagten möglich. (Art. 68.) Hierbei ist zu bemerken, daß ein ungerechtfertigtes Nichterscheinen des Privatklägers zur Verhandlung als eine Zurückziehung der Anklage angesehen wird. (Art. 327.) Wenn also der Privatkläger trotz Vorladung zur Gerichtsverhandlung nicht erscheint, stellt das Gericht das Verfahren ein und der Kläger verliert die der Klage beigefügte Vorschußsumme. (Art. 561.)

Jenseits der Grenze

Folgen des verspäteten Sommerbeginnes. — Geringe Neubautätigkeit. — Nur der Dollar heut in Gleiwitz. — Ausfall der Kirschenernte. — Unwetterkatastrophe im Landkreis Gleiwitz.

(Westoberschlesischer Wochenendbrief.)

Gleiwitz, den 28. Juni 1929.

Obwohl wir mitten im Juni sind, merken wir in diesem Jahr noch nicht recht viel vom Sommer. Der verspätete Sommereinzug macht sich aber vor allem im Bauleben bemerkbar. In den deutschoberschlesischen Städten wird in diesem Jahr wenig oder gar nicht gebaut. Es werden lediglich die Bauten fertiggestellt, die im vorigen Herbst begonnen wurden. Insbesondere sind jetzt einige neue Schulgebäude fertig geworden. In Oppeln wurde ein neues Berufsschulgebäude, das neben den notwendigen Klassenräumen auch Lehrwerkstätten und eine große Turnhalle enthält, eingeweiht. In Beuthen steht fix und fertig im Stadtteil Roßberg eine neue Mittelschule, die ebenfalls in den nächsten Tagen dem Schulbetrieb feierlich übergeben werden wird. In Gleiwitz ist noch das neue Lyzeumgebäude im Bau und auch ein neues Berufsschulgebäude.

Von Wohnungsbauten sieht man dagegen gar nichts. Wohnungen von öffentlicher Hand werden in diesem Jahr fast gar nicht gebaut, da die oberschlesischen Städte fast ausnahmlos bereits in den vorangegangenen Jahren die Hauszinssteuermittel im Voraus verbraucht haben, so daß jetzt keine staatlichen Hauszinssteuerbeihilfen für den Wohnungsbau zur Verfügung stehen. Die leidige Wohnungsnot wird dadurch noch längere Zeit fest verankert. Die von privaten Unternehmern gebauten Wohnungen sind für die Mehrzahl der Mieter nicht zu bezahlen. Es ist daher dringend notwendig, daß

öffentliche Mittel für den Wohnungsbau

flüssig gemacht werden. Von den oberschlesischen Städten sind entsprechende Schritte bei den zuständigen Stellen bereits eingeleitet worden.

Aber auch sonst ist im Baubetrieb in diesem Sommer wenig los. Auch wenig Geschäftshäuser werden errichtet, da Geld dazu nicht vorhanden ist. In Gleiwitz allerdings wird von der amerikanischen Warenhausfirma Woolworth — jedes Stück für 50 Pfennig — ein neues großes Haus errichtet, das an der Klodnitzbrücke gegenüber dem Haus Oberschlesien zu stehen kommt. Dieser Bau verdient besonderes Interesse und lockt auch täglich viele Hunderte von Passanten zum Zuschauen an, die stundenlang auf der Klodnitzbrücke stehen, um zu sehen, wie dieses neue Wunderhaus aus Eisen und Stahl entsteht. Es wird nämlich hier der Bau nach ganz modernen amerikanischen Methoden durchgeführt in Stahlbau-Konstruktion. Gegenwärtig sieht man nichts anderes, als wie ein mächtiges sechs Stock hohes Eisengerüst aufgerichtet wird. Die Eisenträger und Pfeiler werden durch einen großen Krahn in der Luft bewegt und zu einem festen Gerippe zusammengefügt. Von Ziegeln und anderen üblichen Baustoffen ist nichts zu sehen. Die Eisenkonstruktion wird beachtenswerterweise geliefert von der

Stahlhaus-Bauabteilung der Donnersmarckhütte

in Hindenburg, die vor einigen Jahren geschaffen worden ist und bekanntlich auch bereits einige Stahlwohnhäuser in Hindenburg aufgestellt hat. Wenn das Eisengerüst fertig dasteht, werden dann die Wände durch Ausfüllen der freien Flächen mit Beton hergestellt. Es ist dies jedenfalls eine außerordentlich schnelle Baumethode. Im Herbst soll ja auch bereits das neue Warenhaus, das der Dollar in Gleiwitz baut, in Betrieb genommen werden.

Der verspätete Sommer macht sich aber nicht nur in der geringen Bautätigkeit, sondern auch überall sonst bemerkbar. Vor allem kann man dies auf den oberschlesischen Wochenmärkten sehen; trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit waren Kirschen immer noch nicht zu haben und werden auch nicht mehr zu bekommen sein, da die gesamte diesjährige Kirschenernte durch verspäteten Sommerbeginn vernichtet worden ist. Teilweise werden überhaupt die Kirschbäume nicht mehr aufkommen, so daß dadurch unermeßlicher Schaden entstanden ist, den vor allen Dingen die oberschlesischen Landkreise, die sehr viele große Kirschenalleen besitzen, tragen müssen. Die oberschlesischen Landkreise haben aber auch durch den Ausfall der Kirschenernte an sich schon einen großen finanziellen Verlust zu tragen, da natürlich die in den Etats eingesetzten Einnahmen, die teilweise bei den einzelnen Kreisen recht hoch sind, so z. B. bei den Kreisen Neustadt und Leobschütz rund 100 000 Mark betragen, in Fortfall kommen. Dadurch entstehen in den Kreisetats Defizite, die schwer zu decken sind. Noch schlimmer als diese Ausfälle aus der nicht einkommenden Kirschenpacht sind aber die Schäden, die die Kirschbäume durch den langen Winter erlitten haben. Im Kreise Tost-Gleiwitz sind z. B.

12 000 Kirschbäume für immer vernichtet

worden, so daß alle durch neue Pflanzungen ersetzt werden müssen.

Ein Teil des Landkreises Tost-Gleiwitz ist auch noch von einem anderen schweren Schadensfall betroffen worden. Ein schwerer Sturm und Hagelschlag hat in der Gegend von Tost auf einem Gebiet in einer Länge von 20 Kilometer bei einer Breite von 2—3 Kilometer alle Felder mit den kommenden Ernten vernichtet. Das Getreide, das bereits fast mannshoch stand und eine sehr gute Ernte versprach, ist durch den Sturm niedergeknickt und umgeschlagen worden. Aber auch die Hackfrüchte, insbesondere die Kartoffelstauden, sind durch die taubeneigroßen Hagelkörner vernichtet worden, so daß sie keinen Ertrag geben werden. Viele kleine Besitzer sind durch das Unwetter schwer geschädigt worden, da die Mehrzahl der Betroffenen nicht versichert ist, weil sie die hohen Versicherungsprämien bei der schlechten Lage der Landwirtschaft nicht aufbringen können. Bei vielen kleinen Bauern ist

durch das Unwetter die gesamte Ernte vernichtet

worden, so daß sie nicht einmal das ernten werden, was sie für den Eigenbedarf für den Winter benötigen. Die geschädigten Besitzer stehen daher vor dem Ruin, wenn ihnen nicht durch staatliche Beihilfen und Darlehen geholfen wird. Vom Gleiwitzer Landrat ist daher sofort eine Notstandsaktion eingeleitet worden, die hoffentlich ihren Erfolg haben wird.

Deutschoberschlesien ist in der letzten Zeit mehrfach von solchen Unwetterkatastrophen heimgesucht worden. In aller Erinnerung steht noch der große Wirbelsturm vom 4. Juli v. Js., noch heute liegen in den oberschlesischen Wäldern Tausende vom Sturm wie Streichhölzer geknickte Bäume, da die Aufräumungsarbeiten noch immer nicht beendet sind. Mehrmals schwer heimgesucht wurde auch der Leobschützer Landkreis. Im Winter herrschten dort tagelang große Schneestürme und jetzt zu Sommerbeginn wurde das Leobschützer Land von einem großen Gewitter überrascht, das zwei Menschenleben forderte und mehrere Häuser in Schutthaufen verwandelte. Gegen das Toben der Elemente ist der Mensch leider machtlos. Es wäre aber nur zu wünschen, daß dieses Katastrophenjahr mit dem letzten Hagelschlag in der Toster Gegend für Deutschoberschlesien beendet ist, damit die allgemeine Notlage nicht noch durch solche außergewöhnliche Ereignisse höherer Gewalt verschärft wird.

Wilma.

Kinderheilherberge „Bethesda“ in Goczalkowitz.

Am 29. Juni (Peter und Paul) fand die Entlassung der Kinder aus der ersten Serie in der Kinderheilherberge „Bethesda“ statt. Die Kinder der 2. Serie werden am 3. Juli aufgenommen.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Landgerichtspräsident Schneider-Beuthen als deutscher Unterhändler in Paris

Das deutsche Mitglied des Schiedsgerichts für Oberschlesien, Landgerichtspräsident Schneider-Beuthen, nimmt als deutscher Vertreter an den gegenwärtigen in Paris stattfindenden Verhandlungen über die Fragen der Liquidation deutschen Eigentums in Polen teil.

Kattowitz und Umgebung

Radauhelden in Gieschewald.

Es kommt nicht oft vor, daß ein Tanzvergnügen einen friedlichen Verlaufen nimmt, eine solenne Prügelei gehört nun einmal dazu, das ist schon so Brauch hier zu Lande. Allerdings, so wie es am Sonnabend in Gieschewald zuging, das ist nun nicht immer der Fall, bei derartigen Veranstaltungen. Gieschewald scheint aber in Beiseleien was weg zu haben, denn dauernd ist da was los. An dem bewußten Sonnabend begab sich der hinlänglich als Krakeeler bekannte Ernst Kapica, gut gestärkt mit alkoholischen Getränken, zu einem Tänzchen, geriet jedoch mit dem Tanzordner in Krach, da er es nicht für notwendig erachtete, seinen Obulus beizusteuern. Die Polizei mußte schließlich eingreifen und da Kapica nicht freiwillig den Saal verlassen wollte, so wurde Gewalt angewandt, mit dem Erfolge, daß K. gewaltigen Radau schlug und Widerstand leistete. Doch konnte man ihn noch bändigen. Unterwegs beim Abführen nach der Polizeiwache versuchte ihn sein Bruder Hugo zu befreien, was erneut eine Balgerei verursachte, in die jetzt auch viele Zuschauer eingriffen. Die Polizei war gezwungen, einige Schreckschüsse abzugeben, was aber wenig Eindruck machte. Im Gegenteil, die Polizei wurde feste mit Steinen attackiert, es fielen sogar Schüsse gegen sie. Doch gelang es die Ruhe wieder herzustellen und die Ruhestörer festzunehmen.

Ein gerichtliches Nachspiel wird die Folge sein, an das noch mancher lange Zeiten mit Wehmut zurückdenken wird.



Schmelings nächster Gegner
beim Kampf um die Weltmeisterschaft wird wahrscheinlich der Amerikaner Jack Sharkey sein, der den vor einigen Monaten ausgetragenen Weltmeisterschaftsausscheidungskampf gegen Stribling nach Punkten gewann.

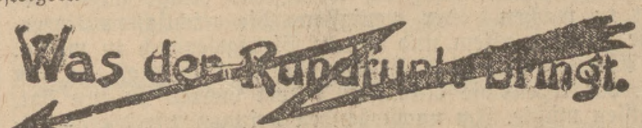
Schwere Autounfälle im Kreise Lublinitz

Ein Auto rast in 4 Soldaten — Ein Todesopfer — Ein unmenschlicher Chauffeur — Das Auto unter dem Eisenbahnzuge

—er. Am gestrigen Montagmorgen, gegen 3 Uhr, fuhr ein Auto, welches anscheinend von einer nächtlichen Vergnügungsfahrt nach Czenstochau heimkehrte, in rasendem Tempo in eine Gruppe von vier Soldaten, welche von ihrem Feiertagsurlaub zu Fuß nach der Garnisonstadt Lublinitz wollten. Die Urlauber, die sich anregend und lebhaft unterhielten bezw. sangen, hörten das Personenauto nicht, welches den Hang auf der Chaussee zwischen Kochanowitz und Jawornitz, Kreis Lublinitz (im Wäldchen), mit abgestelltem Gas hinuntersauste. Die Soldaten, die durch keinerlei Signale gewarnt wurden, wurden zu Boden gerissen und überfahren. Einer von ihnen wurde vom Auto etwa 100 Meter mitgeschleift und blieb mit vollständig zerschmetterten Gliedmaßen tot liegen, zwei andere erlitten schwere Knochenbrüche und innere Verletzungen; der vierte, der verhältnismäßig leichtere Verletzungen davontrug, schleppte sich noch bis zur nächsten Telefonstelle nach dem nahen Dorfe und konnte von dort aus von dem Unglück Mitteilung machen. Die Schwerverletzten wurden alsbald ins Lublinitzer Krankenhaus eingeliefert; zwei von ihnen schweben in Lebensgefahr. Der Tote wurde gegen Mittag in die Leichenhalle ebendaselbst geschafft, nachdem eine Kommission am Unglücksorte ihre amtlichen Feststellungen gemacht hatte. Der Chauffeur des Unglücksautos und die Insassen, die angetrunken waren, kümmerten sich um die Verunglückten nicht, sondern rasten, als sie sahen, was sie angerichtet hatten, nun in noch schnellerem Tempo mit Vollgas in Richtung Lublinitz davon. Nach dem unmenschlichen Autoführer wird gefahndet. Die Polizei, welche die Untersuchung sofort in die Wege geleitet hat, hat eine bestimmte Spur aufgenommen und es ist zu erwarten, daß die Schuldigen ihrer gerechten Strafe entgegensehen werden. — Am Feste Peter und Paul fuhr das Auto des Grafen Ballestrem auf Kochtschütz, Kreis Lublinitz, welches eben den Grafen zu einem Morgenzuge nach dem Bahnhof Lublinitz gebracht hatte, auf dem Rückwege, am Nordausgange der Stadt, in den von Vossowska (Oppeln) nach der Station Lublinitz einfahrenden Personenzug, der etwa um 7,45 Uhr vormittags dort eintrifft. Dieser Eisenbahnübergang hat keine Schranken. Der Chauffeur, der wahrscheinlich den Zug zu spät bemerkte, bremste ab, geriet aber noch trotzdem unter den Zug, welcher das Auto erfaßte, mitschleifte und an einem Chausseestein zerschellte. Der Chauffeur, der sich vor Schreck nicht rühren konnte, erlitt glücklicherweise nur geringere Verletzungen durch Glassplitter am Gesicht und Händen. Die deutsche Lokomotive wurde dabei so stark am Kolbengestänge beschädigt, daß sie abgeschleppt werden mußte. Die Autoreste wurden auf einem Lastauto fortgeschafft. Die Schuldfrage ist offen, doch dürfte der Chauffeur des Gräfl. Autos nicht aufmerksam genug gewesen sein. Auch ist anzunehmen, daß er mit einer zu großen Geschwindigkeit fuhr.

Die Kleophasgrube forderte wieder ein Opfer. Zwischen zwei Förderwagen geriet der 28 Jahre alte Schlepper Roman Kicia auf einer Förderstrecke der Kleophasgrube. Dem Bedauernswerten wurde die Brust eingedrückt, so daß der Tod kurz nach seinem Abtransport eintrat. Kicia hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Ueber 325 000 Kubikmeter Wasser verbraucht. Insgesamt 325 600 Kubikmeter Wasser sind im Monat Juni im Bereich von Groß-Kattowitz benötigt und verbraucht worden. Auf die Altstadt Kattowitz entfielen 204 000 Kubikmeter, den Ortsteil Bogutschütz-Zawodzie 58 000, Zalenze-Domb 50 000 und Ligota-Brynow 12 000 Kubikmeter Wasser, welches hauptsächlich für Trinkzwecke, ferner für Unterhaltung gewerblicher Anlagen, sowie Reinigung der Straßenzüge Verwendung fand. Der Wasserverbrauch hat sich im Vergleich zum vorangegangenen Monat gesteigert.



Kattowitz — Welle 416,1

Mittwoch. 16,30: Schallplattenkonzert. 17,25: Vortrag. 18: Von Warschau. 19,20: Vorträge. 20,30: Abendkonzert von Warschau. 22: Die Berichte. 23: Französische Plauderei.

Donnerstag. 16,30: Für die Jugend. 17: Schallplattenkonzert. 17,25: Lesestunde. 18: Konzert von Warschau. 19,20: Vortrag. 20: Uebertragung von Warschau, danach die Abendberichte und Tanzmusik.

Warschau — Welle 1415

Mittwoch. 12,05 und 16,30: Konzert auf Schallplatten. 17,25: Vortrag. 18: Konzert eines Mandolinenorchesters. 20,05: Von Krakau. 20,30: Abendkonzert. 22: Berichte, Tanzmusik.

Donnerstag. 12,05: Schallplattenkonzert. 16,30: Kinderstunde. 17,25: Vortrag und Berichte. 18: Solistenkonzert. 19,25: Verschiedene Nachrichten. 20: Festliche Veranstaltung anläßlich des Nationalfestes von Nordamerika. 22,15: Die Abendberichte und anschl. Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 326.4. Breslau Welle 321.2

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13,06: Nauener Zeitzeichen. 13,06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15.35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19,20: Wetterbericht. 22,00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24,00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Mittwoch, 3. Juli. 6: Uebertragung aus Berlin: Funk-Gymnastik. 16,30: Blütenstrauß. 17: Ballettmusik. 18: Abt. Welt und Wanderung. 18,25: Stunde der Musik. 18,50: Mitteilungen des Arbeiter-Radio-Bundes Deutschlands e. V., Bezirksgruppe Breslau. 19: Abt. Heimatkunde. 19,25: Wetterbericht. 19,25: Denken Sie, wir sind weiter gekommen? 19,50: Blick in die Zeit. 20,15: Jugendfreunde. Lustspiel von Ludwig Fulda. 22: Die Abendberichte und Funkrechtlicher Briefkasten.

Donnerstag, 4. Juli. 6: Uebertragung aus Berlin: Funk-Gymnastik. 9,30: Uebertragung aus Gleiwitz: Schulfunk. 16: Stunde mit Büchern. 16,30: Unterhaltungskonzert. 18: Uebertragung aus Gleiwitz: Lesestunde. 18,25: Abt. Himmelskunde. 18,45: Himmelsbeobachtungen im Juli. 18,50: Wirtschaftliche Zeitfragen. 19,40: Wetterbericht. 19,40: Hans Bredow-Schule, Abt. Staatskunde. 20,05: Abt. Rechtskunde. 20,30: Uebertragung aus dem Lunapark Breslau: Volkstümliches Konzert. 22,10: Die Abendberichte. 22,30—24: Uebertragung aus Gleiwitz: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz. Druck u. Verlag: „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.